Der Kampf um die Freiheit

Erinnerungen aus der französischen Besatzungszeit im Ruhrgebiet

Von Horst Alexi, Bochum, für den „Courier."

Die Franzosen kommen!

Mit rasender Geschwindigkeit verbreitete sich diese Nachricht in unserer Stadt; doch welche schreckliche Zeit kommen würde, ahnte wohl noch niemand. Jeder Bürger war bereit, seine Kräfte in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen und seine Freiheit so teuer als möglich zu verkaufen. Doch, wie anders sollte es kommen! Des Morgens — unsere Stadt genoß noch die letzten Stunden der Freiheit — nahm noch alles seinen regelmäßigen Gang. Wir Schüler gingen wie immer um 8 Uhr zur Schule; uns zehnjährigen Sextanern war die Nachricht von der Besatzung nicht ganz unrecht, ja, wenn ich ehrlich sein soll, wir freuten uns sogar über diese Abwechselung, die uns manchen schulfreien Tag zu bringen versprach. Die älteren Schüler berieten mit glühendem Patriotismus über die kommenden Dinge. Schon nach der 2. Unterrichtsstunde versammelten sich alle Schüler und Lehrer unseres Gymnasiums in der Aula, wo der Direktor ernste Ermahnungen an uns richtete, uns die letzten Verhaltungsmaßregeln den französischen Truppen gegenüber gab, wo er zum letzten Mal der im Weltkriege gefallenen Lehrer (2) und Schüler (35) gedachte; wo er zum letzten Mal für unbestimmte Zeit ein dreifaches Hoch auf unser liebes Vaterland ausrufen ließ. Dann, als die Glocken aller Kirchen verkündeten daß die letzte Stunde der Freiheit gekommen sei, da erhoben wir uns vor unseren Plätzen, um zum letzten Mal das Lied der Deutschen anzustimmen. Tief ergriffen gingen wir nach Hause; die Straßen waren wie ausgestorben, die Glocken verstummt.

Um 12 Uhr mittags zogen die ersten Truppen ein; die Polizei war mit rührendem Eifer und Mut tätig, jede Empörung der Bevölkerung zu unterdrücken, die doch völlig zwecklos war, denn der einzelne Soldat war bis an die Zähne bewaffnet, unzählige Tanks und Panzerautos begleiteten die einziehenden Truppen, bereit, jeden Augenblick den Kampf mit einer vollkommen wehrlosen Bevölkerung aufzunehmen! Ein Hohn, eine ohnmächtige Stadt in solcher Weise zu besetzen, obwohl ein „friedlicher" Einzug verkündet war! Und wenn man schon am Nachmittag durch die Straßen ging, mußte man unwillkürlich lächeln: vier Fesselballons bewachten unsere Stadt von oben nach allen Himmelsrichtungen hin! Ein Beweis, daß die Franzosen doch furchbar um ihr kümmerliches Dasein besorgt sind, aber auch ein Beweis, daß die Franzosen Achtung und Ehrfurcht vor Deutschlands Tapferkeit und Ausdauer haben. Wir können nur stolz darauf sein.

Als ich am folgenden Morgen zur Schule ging, mußte ich eine traurige Entdeckung machen: auf unserem Gymnasium, das noch vor 24 Stunden alle Schüler zu einer deutschen Feierstunde vereinigt hatte, wehte jetzt die französische Flagge. Vor dem Eingangstor zum Schulhofe hielten zwei schmutzig aussehende Soldaten Wache, während der Hof mit Panzerautos und Tanks angefüllt war, nur ein schmaler Gang zum Gebäude war frei gelassen. Mich überkam ein eigenartiges Gefühl, als ich diesen Weg durch die Tanks und die Reihen der höhnisch grinsenden Soldaten nahm, und wenn mir nicht ein Lehrer zugewinkt hätte, wäre ich, ich gestehe es offen, umgekehrt. Ein Unterrichten war bei dem Lärm u. dem Gestank der Tanks fast unmöglich, außerdem durften wir die Klassenzimmer nicht verlassen, die Aborte nicht benutzen. Trotzen Gefahren waren auch wir Schüler ausgesetzt, da die Soldaten den geringsten Anlaß benutzten, um den Schülern Schaden anzutun. So mußten wir denn in eine andere Schule umziehen.

Nun endlich glaubten wir, Ruhe zu haben. Da, eines Tages versagten das elektrische Licht, das Gas, die Wasserleitungen, das Telephon; keine Straßenbahn fuhr mehr, die Straßen waren von Truppen besetzt, an jeder Ecke war ein Maschinengewehr postiert, kurz, die Stadt war belagert. Der Grund war darin zu suchen, daß sich die deutschen Hausleute geweigert hatten, an die Besatzung Waren zu liefern. Sechs Wochen wurde unsere Stadt abgesperrt. Wer abends nach 7 Uhr und morgens vor 7 Uhr auf der Straße war, wurde verhaftet und bestraft; mehr als 3 Personen durften nicht zusammenstehen; wer keine Kohlen hatte, konnte auch keine bekommen, konnte nicht kochen, nicht heizen; denn die Zechen waren besetzt. Wenn es gelang, unter eigener Lebensgefahr einen Eimer Kohlen zu stehlen, hat Glück gehabt. Das Schlimmste war die Wassernot, da auch das Wasserwerk abgesperrt war. Aus der weiteren Umgebung brachten Sprengwagen Wasser herbei; mit einem Eimer Wasser mußte jede Familie auskommen für einen oder zwei Tage. Wie oft ging ich in die Schule, ohne etwas Warmes genossen zu haben! Waschen galt als Luxus! Und die Franzosen trieben es noch weiter: Der befehlende General ließ bekannt machen, vor jedem französischen Offizier habe die Bevölkerung den Bürgersteig zu verlassen — entblößten Hauptes —! Wehe dem, der diesem Befehl nicht Folge leistete: er wurde dann mit Fußtritten und Peitschenhieben dazu gezwungen.

Rücksicht und Schonung alten Leuten gegenüber kannte man nicht. Wer sich ohne Kopfbedeckung auf die Straßen wagte, wurde von einem Soldaten in seine Wohnung begleitet und gezwungen, seinen Hut aufzusetzen. Im Inneren der Bevölkerung gärte es, aber was sollte man machen, etwa Widerstand leisten? Und womit? Polizei gab es schon lange nicht mehr, die hatte man aus Furcht ins unbesetzte Gebiet ausgewiesen, weil sie Heldenhaftes geleistet hatte. Dann hatte sich eine freiwillige Zivilpolizei gebildet, die aber auch bald verboten wurde. Der einzigste Schutz war die Feuerwehr die mit Wasserspritzen und Gummischläuchen der Besatzung manchen Hieb auswischte. Doch auch sie war machtlos gegen die Tanks. So mußten wir uns alles gefallen lassen. Niemand wunderte sich mehr, wenn er unsanft von Soldatenfäusten aus dem Schlaf geweckt und ohne jede Erklärung für 8—10 Wochen in einem Gefängnis eingesperrt wurde. Hier spielt wohl hauptsächlich die Spionage, Privatrache u. der Verrat der deutschen Separatisten und Kommunisten eine Rolle, die mit den Franzosen Hand in Hand arbeiteten und sich freuten, einen anständigen und angesehenen Bürger mißhandeln zu können.

Die Empörung der Bevölkerung erreichte ihren Höhepunkt, als eines Tages neun Schüler verhaftet wurden; man wickelte sie in Stacheldraht und rollte sie wie ein Faß durch den Gang des Gefängnisses. Dann mußten sie die ganze Nacht hindurch mit vorgestreckten Armen stehen; wer sie sinken ließ, wurde mit Bajonetten gestochen und bis zur Ohnmacht gepeitscht, während die Eltern draußen nach ihren Kindern jammerten. Eine Mutter, eine Witwe, sah ihren einzigsten Sohn nur als Leiche wieder, man hatte ihm den Kopf mit einem Gewehrkolben zerschmettert. Ein anderer Schüler wurde mit zerschlagener Schädeldecke ins Krankenhaus gebracht; der Rest wurde nach einigen Wochen in völlig ermattetem Zustande entlassen, und zwar auf Bitten einer Dame, die die Schüler dann in ihre Wohnung nahm, sie pflegte, damit sie wieder menschliches Aussehen erhielten. So könnte man noch viele Grausamkeiten aufzählen, daß zum Beispiel die Tochter eines Pfarrers in einer Nacht Strümpfe der Soldaten waschen mußte, weil sie ihren Paß nicht bei sich trug; daß eine vornehme Dame nachts Soldatenstiefel putzen mußte, weil sie noch um 5 Minuten nach 7 Uhr abends auf der Straße war. Wollte man in einen benachbarten Ort oder auch z. B. nach Berlin reisen, dann mußte man die Reise mit französischem Geld bezahlen; die Züge fuhren nach französischer Zeit und mit der entsprechenden „Pünktlichkeit".

Die Freude, als die Kirchenglocken und die Sirenen der Bergwerke — Bochum ist die größte Kohlenstadt — nach 4 schweren Jahren die Freiheit verkündeten, läßt sich nicht beschreiben.

In der Besatzungszeit entstand auch der Schlußvers unserer Nationalhymne:

Deutschland, Deutschland, über alles
Und im Unglück nun erst recht.
Nur im Unglück kann sich zeigen,
Ob die Liebe wahr und echt.
Und so soll es weiter klingen
Von Geschlechte zu Geschlecht:
Deutschland, Deutschland, über alles
Und im Unglück nun erst recht.

MINARD'S
"KING OF PAIN"
LINIMENT

Grippe

Ersticken Sie sie im Keime durch Minard's! Reiben Sie Brust und Kehle damit ein. Baden Sie die Füße in heißem Wasser mit „Minards"-Zusatz. Ein erprobtes Vorbeugungsmittel!

Erkältungskrankheiten

Haben Sie „Minard's" zur Hand? Es hat sich als unvergleichlich gegen viele Erkältungserscheinungen erwiesen.

Das herrliche weiße Einreibemittel.

MACDONALD'S
Fine Cut

Der feinste Tabak für diejenigen, die ihre Zigaretten selbst drehen.

15¢

Mit jedem Päckchen Tabak
ZIG-ZAG
Zigarettenpapier frei.

Sammeln Sie die Kartenbildchen

Die österreichische Aktenpublikation zur Vorgeschichte des Weltkrieges

Die 2. Dezembernummer der Zeitschrift des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände „Der Weg zur Freiheit" ist vollständig der Bedeutung des Ereignisses entsprechend der österreichischen Aktenpublikation gewidmet. Professor Dr. Hans Uebersberger, mit Ministerialrat Prof. Dr. Hans Bittner Bearbeiter und somit gründlicher Kenner der Dokumente, hielt auf einer Veranstaltung des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände am 9. Dezember einen einführenden Vortrag, der hier wiedergegeben ist. Er schilderte die eigentlichen Schwierigkeiten, die die Herausgeber zu überwinden hatten. In der Fertigstellung war die größte Eile geboten, denn nach dem Vertrag von St. Germain mußten den Archivbevollmächtigten der österreichischen Nachfolgestaaten Zutritt zu den Wiener Archiven gewährt werden; eine schriftstellerische Verwertung ist vertragsmäßig schon 1930 bei einigen der Staaten möglich. Den Gefahren einer tendenziösen Veröffentlichung mußte demnach durch rechtzeitige Fertigstellung des Aktenwerkes begegnet werden.

Die ersten Bände umfassen die Tätigkeit des Grafen Aehrenthal als Außenminister 1908 bis 1912, somit die Zeit der bosnischen Annexionskrise, der Marokkokrise und des Tripoliskrieges. Der Haß des russischen Außenministers Iswolski datiert von der Behandlung, die Graf Aehrenthal ihm angedeihen ließ, der auch vor dem deutschen Bundesgenossen die bevorstehende Annexion von Bosnien und der Herzegowina geheim hielt. Da der Friedjung-Prozeß es war, der die Ententemächte 1914 an der Echtheit des Dossiers zweifeln ließ, der das Ultimatum an Serbien rechtfertigen sollte, nimmt dieser Prozeß einen großen Raum in den Akten ein. Es geht klar aus ihnen hervor, daß der Vorwurf gefälschter Regierungsdokumente völlig ungerechtfertigt ist. Die Fälschungen sind vielmehr nicht ohne Kenntnis der serbischen Regierung der österreichischen Gesandtschaft in die Hände gespielt worden. Auf ihrer Basis schrieb Friedjung den Artikel vom März 1909, die dann im Prozeß sich als falsch erwies. Daß Aehrenthal absoluter Gegner jeden Krieges war, wird aus der Hietzinger Denkschrift vom 15. August 1909 ersichtlich. Von dem Nachfolger Aehrenthals, Berchtold, der in vieler Beziehung ein schwieriges Erbe antrat, ergibt die Aktenpublikation ein wesentlich anderes und günstigeres Bild, als es bisher bestand. Die Lage der Donaumonarchie wurde durch die Balkankriege und die fortgesetzten Wühlereien Serbiens, das sich der russischen Unterstützung sicher fühlte, immer schwieriger und gefährlicher. Die Protokolle der Ministerialkonferenzen nach Ausbruch des Balkankrieges zeigen dagegen ein äußerst bescheidenes Programm der Monarchie für den Fall der Niederlage der Türkei und der Neuordnung an den südlichen Grenzen. Ueber die Gesamtlage Oesterreich-Ungarns ist der Vergleich mit einem gehetzten Wild, das sich zum letzten Kampfe stellte, gezogen worden, was zweifellos in den Grundzügen richtig ist.

Zur Ergänzung bringt der zweite Teil des Heftes Auszüge aus den Akten, die sich auf die bosnische Annexionskrise, ihre Vorgeschichte, ihren Verlauf und ihre Folgen beziehen. Die Motive zur Annexion entspringen der durch die jungtürkische Bewegung veränderten Lage, wie in dem Protokoll des Ministerrats vom 19. 8. 1908 festgestellt wird. Die Abmachung von Buchlau, die später Iswolski abzuleugnen suchte, wird abgedruckt, ferner noch andere Dokumente über die Haltung Iswolskis. Aufschlußreich sind die Zeugnisse über die Hetze, die englischerseits gegen die Donaumonarchie und gegen Deutschland betrieben wurde. So übermittelt das Heft eine ausgezeichnete Einführung in den reichen Inhalt der österreichisch-ungarischen Vorkriegsakten.

Die zweimal monatlich erscheinende Zeitschrift ist zum Preise von Rm 1 durch den Arbeitsausschuß Deutscher Verbände, Berlin NW 7, Schadowstr. 2 zu beziehen.

Ein Hai mit zwei Köpfen

Ein zoologisches Unikum wurde kürzlich von amerikanischen Fischern auf der Höhe von Seabright gefangen. Es handelt sich um einen jungen Haifisch der zwei Köpfe und zwei Schwänze besaß. Das merkwürdige Tier konnte lebend nach New York gebracht werden, wo es sich im Aquarium ganz wohl zu fühlen scheint. Die Untersuchung ergab, daß die beiden Speiseröhren zu einem Magen führen, für dessen Entleerung ein Stück gemeinsamen Darmes sorgt, der sich dann aber wieder teilt und zu zwei Aftern führt. Die Köpfe sind voll entwickelt und arbeiten, soweit nicht die Bewegungen des gemeinsamen Rumpfes in Frage kommen, getrennt.

Bei lebendigem Leibe einbalsamiert

Otis Pertillo aus Chicago ist ein Begräbnisunternehmer, der sich bei seinen Kunden größter Beliebtheit erfreut und zu dem auch die Toten recht großes Vertrauen zu haben scheinen. Anders wäre es ja gar nicht zu erklären, daß der Biedermann erstaunlich große Mengen Alkohol von den Bundesbehörden anfordert, um für all die Leichen, die ihm anvertraut werden, die Einbalsamierungstinktur anzufertigen.

Erst kürzlich sah ein Polizist eine wahre Prozession von trierenden Menschen mit allen Anzeichen tiefer Trauer das Haus des Begräbnisunternehmers betreten, um nach einiger Zeit anscheinend vom Anblick der wohlkonservierten Toten getröstet wieder zu erscheinen.

Leider sind Schutzleute manchmal im ungeeignetsten Augenblick neugierig. Dies kann mit Fug denn anstatt sich um die Unterwelt seiner Vaterstadt zu kümmern und den ehrbaren Leichenbalsamierer dessen tote Kundschaft und die Trauergäste in Ruhe zu lassen, schlich er sich in die Schauhalle ein. Hier hatte er freilich allen Grund zum Staunen. Zu Dutzenden standen nämlich die Lebenden mit recht heiteren Mienen zwischen den unheimlichen Särgen und tranken aus Flaschen, auf denen geschrieben stand: Leichenbalsam. Bisher war es dem Polizisten nicht bekannt gewesen, daß man die Menschen schon bei Lebzeiten einbalsamiert, und deshalb kann es ihm in diesem Fall auch nicht verübelt werden, wenn er in aller Eile wieder auf die Straße stürzte und Verstärkung herbei pfiff. Zehn Fässer mit „Leichenbalsam" fielen den Gesetzeswächtern in die Hände. Von Leichen und Trauergästen war freilich nichts mehr zu finden. Das hatte auch, wie ein Straßenjunge erklärte, seinen guten Grund, denn im Schaufenster hing ein Plakat: „Kredit ist gestorben. Ich bin gerade dabei, ihn zu begraben", was nichts anderes heißen sollte, als daß Pertillo im Augenblick es für geraten hielt, keinen Kunden bei lebendigem Leibe „einzubalsamieren".

Kurz darauf fiand der biedere Begräbnisunternehmer vor seinem Richter und sollte wegen unbefugten Besitzes von Alkohol verantworten. Dem Staatsanwalt wurde aber leider ein Strich durch seine Anklage gemacht, denn bei einem Leichenbalsamierer konnte von unbefugtem Besitz seines wichtigsten Konservierungsmittels nicht die Rede sein. So kam es, daß Pertillo nur wegen unsachgemäßer Verwendung von Leichenbalsam zu hundert Dollars verurteilt wurde.

Eczema

Wenn Sie diese Medizin gebrauchen, werden Sie sofort Erfolg haben. Die Eczema-Arznei stellt das Jucken sofort ein, sodaß Sie in Ruhe schlafen können. Seit 8 Jahren verkaufen wir dieselbe. Das spricht für sich selbst. Geben Sie das Alter des Patienten an. $1.15 die Flasche nebst Pinsel zum Auftragen. Portofrei versandt.

ECZEMA REMEDY CO.
842B. 2nd Street
Medicin Hat, Alberta.

Vermeidliche Schmerzen

Leute sind gewöhnlich zu geduldig mit Schmerzen. Leiden, wenn keine Ursache ist zum Leiden. Machen ihre geschäftlichen Einkäufe mit einem Kopf, in dem es hämmert. Arbeiten obwohl alles schmerzt.

Und Aspirin würde sofortige Linderung bringen.

Die beste Zeit Aspirin zu nehmen ist der Moment in welchem Sie zuerst die Schmerzen verspüren. Warum verschieben Sie die Linderung bis der Schmerz seinen Höhepunkt erreicht hat? Warum zögern Sie ein harmloses Mittel einzunehmen?

Lesen Sie die Gebrauchsanweisung um Erkältungen zu hemmen, Halsschmerzen zu erleichtern, Kopfschmerzen, und die Schmerzen von Neuralgie Neuritis, Rheumatismus usw. zu lindern.

BAYER ASPIRIN
Marque de Fabrique Bayer

Auf einer Reise um die Welt

Diese Damen (Frau Hart von Leeds, England, Frl. Julia Ancomb von Pittsford, N. Y., und Frau C. B. Gibson von Hockton, Sask., Canada), reisen auf dem Canadischen Pazifik-Dampfer „Empress of Australia" um die Welt. Im Dezember waren sie in Madeira, wo sie der Phorograph aufgenommen hat. In einem von Eingeborenen geführten Korbschlitten fahren sie an dem steilen Abhang der Terreiro La Lucta in Madeira herunter. Es geht zwar etwas holperig her, aber die Damen scheinen doch an den eigenartigen Vergnügungen Gefallen zu finden.